

Pfarrer Christoph Rother
Becksteiner Straße 17
97992 Lauda-Königshofen
015156081317
Christoph.Rother@elkw.de

Gedanken zu Lk 9,59-60 – anstatt der Predigt

15. März 2020 - Kirche Roigheim – Ausfall des Gottesdienstes
aufgrund der Corona-Epidemie 2020

Liebe Gemeinde,

eigentlich wollte ich mich am Sonntag im Gottesdienst vorstellen – wie Sie wissen viel der Gottesdienst aufgrund der dringenden Empfehlung des Oberkirchenrates aus. So soll die Ansteckungsgefahr durch die neuartigen „Corona“- Krankheitserreger so gering wie möglich gehalten werden. Mein Vorstellung kann natürlich nachgeholt werden. Aber diese Tage werden, glaube ich, für immer in die Geschichte der Welt, unseres Landes, aber auch in die Kirchengeschichte eingehen.

Soweit ich weiß, hat es flächendeckende Gottesdienstverbote in neuerer Zeit in Deutschland noch nicht gegeben. Genau das hat die Bundeskanzlerin am Montagabend angekündigt. Streng genommen ist es kein Verbot des Gottesdienstes, sondern der Zusammenkunft von Menschen. Und darunter fallen auch Gottesdienste. Radio- und Fernsehgottesdienste, Angebote im Internet, über Stream usw. kann es ja weiterhin geben und an denen darf auch jeder und jede teilnehmen. Dennoch: Es ist eine tiefe Zäsur, dass wir unsere Gottesdienste in der nächsten Zeit nicht mehr sichtbar zusammen feiern können.

Das bedeutet aber nicht, dass wir getrennt sind. Die Glocken, die auch am Sonntag geläutet haben und weiter läuten sollen, erinnern uns ans Gebet und daran, dass wir alle als Leib Christi auch unsichtbar miteinander verbunden sind. Jesus ruft uns zu jeder Zeit. Ob die Umstände gerade günstig sind, oder schwierig.

„Folge mir nach!“ rief Jesus einem Menschen zu. Der sprach: „Herr, erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe. Er aber

sprach zu ihm: Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! (nach Lk 9,59-60 – aus dem Predigttext für den Sonntag Okuli 2020)

Ich finde, diese Antwort Jesu ist eine ziemliche Herausforderung. Immer schon – aber gerade auch jetzt, wo der Tod durch eine neuartige Krankheit nochmal ganz anders in die Nähe gerückt ist. Dein und mein Verhalten kann direkt beeinflussen, ob es mehr oder weniger Infektionen gibt und damit, ob mehr oder weniger Menschen an der „Corona“ sterben. Ich habe Bilder aus Italien gesehen mit Seiten voller Todesanzeigen. In den Nachrichten waren auch Eindrücke aus dem Iran: reihenweise schwarze Säcke mit den Opfern der Krankheit. In beiden Ländern war und ist das Gesundheitssystem mit der Situation überfordert. Damit sich das in Deutschland nicht so wiederholt, hat die Regierung unser öffentliches Leben stillgelegt. Unser gewohntes Leben stirbt, damit weniger Menschen sterben müssen.

Der Mensch, mit dem Jesus im Gespräch ist, hat diesen Kampf verloren. Sein Vater ist gestorben, vielleicht in hohem Alter, vielleicht jäh und unerwartet, vielleicht an einer Krankheit. Er ist als Sohn verpflichtet, ihm ein Begräbnis auszurichten. Ehre Vater und Mutter, auf dass du lange lebest auf Erden! So heißt es in den 10 Geboten. Ein ordentliches Begräbnis – aufwändig oder nicht – war das, was alle von ihm erwarteten. Und dann ruft Jesus ihn: *„Folge mir nach!“* Und er wollte ihm nachfolgen - nachdem er seine soziale Pflicht als Sohn erfüllt hätte, ein Begräbnis für seinen Vater auszurichten. *„Erlaube mir, dass ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.“*

Und dann dieser Hammersatz von Jesus: *„Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!“* Soll der Mensch wirklich alles stehen und liegen lassen und Jesus folgen? Hat Jesus kein Interesse daran, dass einer seinen Vater ein letztes Mal auf diese Weise ehrt? Hat Jesus etwas dagegen, dass einer dafür sorgt, dass sein Vater ein ordentliches Begräbnis bekommt? Soll er das wirklich einfach jemandem anderes überlassen und Jesus nachfolgen? So habe ich diese Worte lange verstanden. Und das hat mich immer wieder irritiert – will Jesus wirklich so einen Tabubruch von ihm? Ja, manchmal will Jesus auch einen Tabubruch. Wenn das Tabu die

Menschen klein macht und daran hindert, Gott als die zu ehren, die sie sind – nämlich seine geliebten Kinder.

Aber hier in dieser Begegnung mit Jesus geht es um etwas anderes: Jesus ruft diesen Menschen. Er hat also eine Berufung zur Nachfolge. Und Nachfolge Jesu besteht darin, sein Leben und auch seine sozialen Pflichten im Licht Reiches Gottes zu sehen und auszuleben. Mit seiner Bitte, erst noch *hingehen* und seinen Vater begraben zu dürfen zeigt dieser Mensch, dass er dieses neue Bewusstsein noch nicht hat. Den Vater ehrenvoll zu bestatten ist eine Sache. Dann kommt, davon getrennt, die Sache mit Jesus und seinem Ruf. Eins nach dem anderen. Aber so funktioniert das mit Jesus nicht. Jesus ist kein Punkt auf der Aufgabenliste, den man umherjongliert und dann irgendwann darauf zurückkommt. Jesus nachfolgen – das bedeutet Jesus durchdringt das ganze Leben – auch und gerade in den schwierigen Situationen, wenn zum Beispiel ein naher Angehöriger stirbt.

Jesus trägt diesem Menschen tatsächlich auf, *hinzugehen*. Aber nicht *hinzugehen*, um einen Toten zu begraben – sondern *hinzugehen*, um das Reich Gottes zu verkündigen. Der verstorbene Vater soll sein Begräbnis bekommen – die Frage, die Jesus aufwirft ist die: Wozu bist *du* berufen? Wie wirst *du* dort *hingehen*? In welcher Funktion, in welchem Bewusstsein gehst du auf das Begräbnis deines Vaters? Als trauernder Sohn? Oder als Jünger Jesu, der auch in dieser für ihn selbst schwierigen Situation der Trauer das Reich Gottes repräsentiert?

Was bedeutet das für die Situation jetzt während der „Corona“-Krise? Heute würde der Mensch vielleicht sagen: Ja Jesus, ich folge dir. Aber lass mich erst noch dieses Corona-Virus überstehen. Und Jesus würde vielleicht antworten: Lass die anderen das Virus überstehen. Du aber überwinde es mit der Kraft des Evangeliums“.

Und der Kern dieses Evangeliums ist: Vertraue! Lass dich ganz in Gottes liebende Hände fallen – auch wenn du dir Sorgen machst wegen der Corona-Krankheit und dieser gesamten Krisensituation. Jesus hat für dich abschließend alles am Kreuz erworben. Wer darauf vertraut, wird nicht verloren gehen, auch wenn er oder sie stirbt. Darum überstehe diese Krankheit nicht – überwinde sie. Lass dich nicht von ihr

überwinden und beherrschen. Mach anderen Mut mit der Hoffnung, die der Heilige Geist in dir wachsen lässt. Bete für die Menschen, die jetzt besonders unter dieser Situation leiden und hilf selbst, wo es geht und sinnvoll ist.

Gottes Segen und Gottes Mut für Sie in diesen Tagen!

Herzlich Ihr

Pfarrer Christoph Rother